

Eckpunkte von CDU, Grünen, FDP, SPD und Linke für die zukünftige Entwicklung einer Modellschule in Herdecke

Präambel

Die politischen Parteien in Herdecke wünschen eine öffentliche Debatte unter den Herdecker Bürgerinnen und Bürgern über Sinn und Inhalt der Schule der Zukunft im 21. Jahrhundert in ihrer Stadt. Trotz guter Arbeit wird die Hauptschule in Herdecke nicht mehr angenommen und es muss über die Anpassung der Schulstruktur nachgedacht werden. Unser Schulwesen basiert auf überkommenen alten Prinzipien. Bildung aber ist kein uniformer Prozess, den alle Kinder auf die gleiche Weise und im gleichen Tempo durchlaufen können. Vielmehr brauchen Schülerinnen und Schüler Freiheit und Selbstbestimmung und das Recht zur Entfaltung ihrer (Lern)Persönlichkeit.

Die Schule sollte daher flexible Mechanismen der Lernzielkontrolle und verschiedene Lernwege mit variablen Geschwindigkeiten eröffnen. Pauschale Antworten des Sitzenbleibens und des kollektiven Voranschreitens durch die Klassen werden dieser Ausgangslage nicht gerecht.

Voraussetzung einer Schule der Zukunft ist daher die transparente, öffentliche Mitteilung von Lernzielen und eine selbstbestimmte Erfüllung dieser Ziele durch die Schülerinnen und Schüler.

Die Veränderung wichtiger gesellschaftlicher Prozesse darf dabei nicht von kurzfristigen politischen und gesellschaftlichen Stimmungen abhängig sein. Es braucht einen breiten auf Dauer angelegten Konsens. Solche Übereinstimmungen braucht es nicht nur zwischen allen politischen Parteien, sondern auch zwischen wichtigen gesellschaftlichen Akteuren wie den Lehrkräften, den Eltern und den Schülern selbst. Voraussetzung einer breiten kollektiven Entscheidungsfindung ist die öffentliche Debatte. Es braucht zahlreiche öffentliche Sitzungen, auf denen alle Meinungen angehört werden und die Auseinandersetzung mit guten und erfolgreichen Beispielen mutiger Schulen, die sich bereits auf den Weg gemacht haben.

Die folgenden Thesen zeigen auf, wie sich die Herdecker Politik eine künftige Modellschule in Herdecke vorstellt. Wir bitten aber auch gleichzeitig darum, dass sich möglichst viele Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler an weiteren Diskussionen, Ergänzungen oder Veränderungen beteiligen mögen.

Thesen

1. Die Modellschule entsteht neben dem Gymnasium und bietet alle Abschlüsse der Sekundarstufe 1 an. Sie wird als Ganztagschule mit einem Mittagsessensangebot in der Mensa geführt. Die Klassenfrequenz der Modellschule soll im Höchstfall 23 Schülerinnen und Schüler betragen.
2. Modellschule und das hiesige Gymnasium kooperieren eng miteinander, um dadurch das Abitur nach neun Jahren und eine gemeinsame Beschulung in gemeinsamen Kursen zu ermöglichen, in denen einzelne Schülerinnen und Schüler einen besonderen Förderungsbedarf (dieses können sowohl Stärken als auch Schwächen sein) erkennen lassen. Diese enge Kooperation der weiterführenden Schulen muss sowohl in der Lage sein, den Auftrag der Inklusion als auch die Förderung Hochbegabter umzusetzen als auch für fachspezifische und flexible Übergangsmöglichkeiten zu sorgen. Gymnasiale Standards sollten im Lehrplan der Modellschule enthalten sein.
3. Die Unterstützung des pädagogischen Konzepts der Schule erfolgt durch ein motiviertes und heterogen zusammengesetztes Lehrerkollegium. Eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung wird gewährleistet und unterstützt. Anzustreben sind Lehrerteams, die gemeinsam Unterrichtsmaterialien und Lernzielkontrollen entwickeln. Auch lerntheoretische und hirnorganische Forschungsansätze sind dabei zu berücksichtigen. Entsprechende zeitliche Ressourcen sollen dazu zur Verfügung gestellt werden, was im heutigen Schulbetrieb nicht gelingen kann. Die Schule fördert die Begabungen und Talente ihrer Schülerinnen und Schüler und schafft entsprechende Lerngelegenheiten.
4. Zusätzliches Fachpersonal wie Schulsozialarbeiter, Schulpsychologen und Sonderpädagogen sollte im Hinblick auf Inklusion und Unterstützung aller Schülerinnen und Schüler eingestellt werden. Eine entsprechende weitere Senkung der Klassenfrequenzen ist hierbei anzustreben.
5. Die Schule fördert die Entwicklung einer Lernkultur der Wertschätzung. Dazu gehören u.a. die Bereiche der Gesprächskultur, der Selbstorganisation, der Verantwortungsübernahme, des Einklangs von Freiheit und Disziplin sowie der Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen. Ethikunterricht, und Religionsunterricht -wenn möglich- für die großen Glaubensrichtungen in deutscher Sprache sind für das Erreichen dieser Ziele wichtige Elemente. Aller Unterricht orientiert sich an den Stärken der Schülerinnen und Schüler, so dass individuelle Lerngeschwindigkeiten möglich sind. Zur Schule der Zukunft gehören aber auch attraktive Klassenräume, barrierefreie Lernorte und eine Schulumgebung, die motiviertes Lernen unterstützt. Insofern gehört zu einer modernen Schule auch eine zukunftsgerichtete Haushaltspolitik, die auch in Zeiten knapper Kassen Ausgaben in Bildung als eine Investition begreift und damit Priorität genießt.
6. Die gesellschaftliche Partizipation und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stellen einen wichtigen Bestandteil des Schulkonzepts dar. Elternmitarbeit ist bei schulischen und außerschulischen Projekten unverzichtbar.

7. Im Sinne einer erfolgreichen Berufsorientierung erfolgt eine enge Kooperation mit der heimischen Wirtschaft, der Agentur für Arbeit und den zuständigen Kammern und Innungen. Erstrebenswert wäre auch die Einführung des „Iserlohner Modells Quantensprung“. Neben der Entwicklung der Studierfähigkeit durch eine Kooperation mit umliegenden Universitäten, Fachhochschulen und der Fernuni Hagen haben berufsfördernde Maßnahmen (Praktika/Arbeitslehre) in der Modellschule einen hohen Stellenwert.
8. Eine enge Kooperation mit den Herdecker Vereinen, Jugendverbänden, Institutionen, Kirchengemeinden und Stiftungen, den umliegenden Theatern und anderen kulturellen Einrichtungen wird gewünscht. In Zusammenarbeit mit der Herdecker Musikschule ist die Ausdehnung des Projekts Jeki z.B. nach dem Vorbild der Gesamtschule Gartenstadt (Dortmund) zu verwirklichen.
9. Ein jahrgangsübergreifender Unterricht, z.B. in den Jahrgangsstufen 5 und 6, 7 und 8, 9 und 10, wird gleichermaßen angeboten wie die weitere Wahlmöglichkeit von persönlichen Schwerpunkten, so dass eine Profilbildung (z.B. in den Bereichen Gesundheits- und Ernährungslehre oder Bewegung, in technischen, naturwissenschaftlichen, pädagogischen, musischen, sprachlichen oder künstlerischen Schwerpunkten) und die Wahl von Differenzierungsangeboten möglich ist.
10. Die Schule der Zukunft hat möglicherweise eine andere Zeiteinteilung als die herkömmliche in Deputatsstunden und in 45 Minuten gestückelten Zeiteinheiten. Die Rhythmisierung des Tages sollte einerseits mehr Zeit für selbstbestimmte Lernprozesse und den Besuch außerschulischer Lernorte einräumen als andererseits auch die Standard-Zeiteinheiten überdenken.
11. Der gemeindliche Konsens mit den Nachbarstädten, insbesondere Wetter, wird gemäß den entsprechenden Empfehlungen des NWStGB angestrebt.

Ablauf

Die politische Entscheidung über die Schule der Zukunft sollte im Schuljahr 2011/2012 fallen. Bis dahin werden verschiedenen Gremien installiert und entsprechende Diskussionsprozesse angestoßen.

Gremien

Lenkungsgruppe aus Vertretern aller Parteien (installiert)

Arbeitskreis Schule (installiert)

Gremium aus Verwaltung und Vertretern der Politik, die in Diskussionsrunden mit den weiterführenden Schulen die politische Linie der Stadt vertreten

Diskussionsforen

Errichtung einer Online-Plattform zum Diskussionsaustausch

Vollversammlungen an allen Schulen mit entsprechender Vorbereitung

Gedankenaustausch in den Grundschulen

Öffentliche erste Auftaktveranstaltung (15. September)

Besuch einer weiteren modernen Schule pro Halbjahr

Installation eines Workshops